

**"i nonni di Napoli"**

(vs) - La librairie Convivium en association avec le Circolo Fratelli Rosselli Energie Nuove a présenté vendredi dernier le roman de Saverio Strati **i nonni di Napoli**.

Saverio Strati est un des deux plus grands écrivains calabrais de ce siècle. Ses thèmes préférés sont sa terre, la Calabre, la pauvreté, l'émigration, et le besoin de retrouver ses racines; un besoin qui touche très profondément chaque émigrant.

La comparaison entre "i nonni di Napoli" et le célèbre "conversations en Sicile", d'Elio Vittorini, est à première vue incontournable. Cependant l'écrivain sicilien est un néoréaliste et il fait parler les cordonniers et les paysans comme des intellectuels; Strati au contraire laisse que ses personnages lui imposent leur langue: "si ceux-ci sont pauvres, leur langage aussi sera simple". Il préfère donc la comparaison avec Verga qui, pour décrire le monde des pêcheurs de Catane, emploie les expressions populaires de cette province.

**3. Européischer Stückemarkt**

(bs) - Vom 3. bis zum 5. Mai 2002 veranstaltet das Nationaltheater Luxemburg zusammen mit dem Nationalen Literaturzentrum und dem Internationalen Theaterinstitut den dritten Stückemarkt. "Der Impakt dieser Veranstaltung soll sich auf europäischem Niveau verstärken", so Olivier Ortolani, Dramaturg des Nationaltheaters Luxemburg, gegenüber der woxx. Es wurde ein Aufruf in der internationalen Presse geschaltet: Alle DramatikerInnen luxemburgischer, deutscher und französischer Sprache können ihre unveröffentlichten Theater-Manuskripte bis zum 20. Februar 2002 einreichen. Eine Jury trifft eine Auswahl der besten Texte. Diese werden in öffentlichen Lesungen von SchauspielernInnen im Mai 2002 im Literaturhaus Mersch vorgetragen und im Rahmen eines an den Stückemarkt gekoppelten Übersetzungsworkshops ins Deutsche, Französische, Englische oder Finnische übersetzt. Zur Veranstaltung im Mai werden DramaturgInnen und TheaterdirektorInnen aus dem Ausland eingeladen.

Manuskripte an: Centre National de Littérature, 2, rue Emmanuel Servais, L-7565 Mersch.

**WWWay back**

(ergué) - Das Internet ist ein schnelllebiges Medium: Die schöne Homepage, von der die Kollegin noch gestern geschwärmt hat, ist vielleicht schon heute nicht mehr zugänglich oder ihr spannender Inhalt wurde durch weniger Gehaltvolles ersetzt. Die Suchmaschine "google" bietet bereits seit geraumer Zeit die Möglichkeit archivierte Kopien nicht mehr existierender Seiten aufzurufen. Einen etwas anderen Weg beschreitet www.archive.org. Wer über diese Seite eine bestimmte Homepage aufruft, bekommt Zugang zu älteren Ausgaben der gesuchten Seiten. Noch befindet sich diese Zeitmaschine im Aufbau, nicht alles kann zurückverfolgt werden und nicht alle Zwischenschritte werden erfasst. Dennoch ist das Konzept verlockend, lässt sich doch die Internetpräsenz von WebteilnehmerInnen zeitlich zurückverfolgen. Auch die ersten Gehversuche von www.woxx.lu sind dokumentiert.

MUSIKSZENE IN LUXEMBURG

Konkurrenzlos jammen



"Carefree" spielt am heutigen Freitag in der Escher Kulturfabrik.

"Sonic Faces" heißt es seit gestern in der Escher Kulturfabrik. Woxx sprach mit Christophe Unkelhäuser, Mitverantwortlicher für das dreitägige Musik-Festival.

Wie entstand die Idee eines Drei-Tage-Festivals?

Im Büro der Kulturfabrik stapeln sich Anfragen von Bands für Auftritte. Dem hiesigen Konzertleiter René Penning war es also wichtig, diesem Ersuchen bestmöglich zu entsprechen. Ausschlaggebend war der Erfolg des Festivals "Bloë Baaschtert" im September 2000, das sowohl beim Publikum als auch bei den Teilnehmern lebhaft Zustimmung fand. Folglich entschlossen wir uns, ein ähnliches Konzept größeren Umfangs zu entwickeln. Das Resultat ist "Sonic Faces".

Warum dieser doch etwas unoriginelle Titel "Sonic Faces" für dieses Festival?

Der Name klingt gut, ist mühelos artikulierbar und leicht zu merken. "Sonic" steht für den

entsprechenden Musikstil und "Faces" deutet auf das Flyer-Logo hin: Dieses reflektiert die Vielfältigkeit der alternativen Szene. Drei männliche Gestalten schneiden dreimal ein anderes Gesicht: An drei verschiedenen Tagen stellen wir einen unterschiedlichen Sound vor.

Außerdem planen wir schon für die Zukunft. Wir hoffen, dass das Event über die Ländergrenzen hinaus bekannt wird und möchten die Möglichkeit nutzen, mit dem Ausland Kontakte zu knüpfen, um gemeinsam ein internationales Festival auf die Beine zu bringen. Ein luxemburgischer Name würde sich da schlecht eignen.

Welche Kriterien waren für die Auswahl der teilnehmenden Musikgruppen entscheidend?

Keine. Die Mitwirkenden folgen allein der Einladung der Veranstalter.

Beim Festival sind alle möglichen Musikgenres vertreten: Punk, Blues, Industrial, Rock, Ska, Elektro ...

Nur kein Kommerz-Sound, sondern Underground aus der einheimischen Musik-Szene war die Devise. Das Event beginnt mit Elektro-Vibes.

Am zweiten und dritten Veranstaltungstag folgen alternativer Punk, Rock und Metal. Überdies begleiten Video-Projektionen von "The Cornelius Project" sowie Informations- und Verkaufsstände das musikalische Happening. Zum Beispiel zeigen wir auch Fotografien einzelner Gruppen beim Proben- und Radio Ara feiert seinen neunten Geburtstag.

Was hat dich persönlich für dieses Festival motiviert?

Idealismus und Spaß an der Musik. Von großem Geldverdienen kann keine Rede sein, we-

der für die Veranstalter noch für die Teilnehmer. Für mich persönlich ist es wichtig, zu beweisen, dass große Events auch ohne musikalischen Wettbewerbsdruck unter den Mitwirkenden möglich sind. Die Frage, wer ist der Beste, ist hier überflüssig. Vielmehr soll das Festival Freude bereiten und einer breiten Öffentlichkeit die Gelegenheit geben, alternative Gruppen kennen zu lernen. Folglich sind junge Gruppen wie Carefree, Against Again oder Nerueze und zugleich bekannte Bands wie Tiger Fernandez oder Toxkäpp zu sehen. Jeder Auftritt dauert eine halbe Stunde. Ziel des Projekts war es auch, den Musikern professionelles Material zur Verfügung zu stellen: technisches Know-how, optimaler Sound-Mix.

Das Gespräch führte
Christiane Schiltz

Das Festival "Sonic Faces", das seit gestern in der Kulturfabrik stattfindet, wird organisiert von: "Ee Sak voll Vêi", "de Bloë Baaschtert" (Radio Ara) und der Kulturfabrik.

Am Freitag spielen: Tiger Fernandez, Toxkäpp, SMUS, Carefree, Against Again, Torpid, Kitschicks, Blue Room und BSE.

Programm für Samstags: Nerueze, Ex-Inferis, Pronoian Made, Desdemonia, Cleanstate, Orange Squad, Clark Kent, D-Fact und Dreaming in Red.

ORCHESTRE PHILHARMONIQUE DU LUXEMBOURG

Horvat, magicien croate

Vendredi dernier, Milan Horvat, éminent chef d'orchestre croate, se trouvait pour la première fois à la tête de l'OPL. Un début prometteur.

Milan Horvat fit ses débuts comme chef d'orchestre à Zagreb en 1946 et appartient à la même famille que Wilhelm Furtwängler. Son lyrisme exacerbé pulvérise tout académisme et lui permet d'entraîner l'orchestre vers des sommets d'inspiration. Nous fûmes médusés par son art de mettre en évidence les côtés dramatiques de Schubert et de Bruckner, en donnant à l'Orchestre Philharmonique du Luxembourg (OPL) des sonorités magnifiquement sombres. Ce concert fut un des rares événements, inscrits de façon indélébile dans notre mémoire musicale.

Dans la "Deuxième Symphonie", Horvat nous fit découvrir un Franz Schubert empruntant

une façon libre de modifier les thèmes. Si le "Largo-Allegro vivace" initial surprit par son audace sur le plan des modulations, le finale trouva son unité dans sa structuration rythmique et son originalité tonale. Horvat, dirigeant un OPL lumineux et soyeux, privilégia une rythmique contrastée, développant une ampleur tranchante et rayonnante. Il respecta la facture allemande de l'oeuvre en portant un souci particulier à son unité architecturale.

La "Neuvième Symphonie" d'Anton Bruckner défila comme un ensemble de soubresauts passionnants d'une immense cathédrale harmonique dans laquelle se déploya une imposante

structure tonale. Le visionnaire Bruckner est allé très loin dans cette oeuvre. Cette ultime symphonie repousse les limites de la ferveur et de l'introspection. Dans l'Adagio, Horvat nous transporta dans un monde irréel d'où toute lutte et douleur seraient bannies. Nous nous sentîmes (eh oui!) très près de Schoenberg. Sous la baguette d'Horvat le "scherzo" terrifiant sembla annoncer les martèlements du Sacre du printemps de Stravinsky alors que le finale sembla suspendre le temps. Ici Bruckner annonce Sibelius, Stravinsky voire Varèse.

Malgré quelques imperfections insignifiantes, la prestation de l'OPL fut prodigieuse!

Paul Moes

LITERATUR UND THEATER

Er fand das Schriftmaß für das Elend



Samuel Beckett: "Für mich ist das Theater keine moralische Anstalt im Schillerschen Sinne. Ich will weder belehren noch verbessern noch den Leuten die Langeweile vertreiben."

James Knowlsons "definitive" Beckett-Biografie ist endlich auf deutsch erschienen. Jetzt zeigt das Nationaltheater Luxemburg den szenischen Monolog "Le dépeupleur - Der Verwaiser".

In ihrer Begründung für die Verleihung des Literaturnobelpreises an den irischen Dramatiker und Romanautoren Samuel Beckett im Dezember 1969 unterstrich die Jury die Leistung seiner "Dichtung, die in neuen Formen des Romans und des Dramas die künstlerische Aufrichtung des Menschen aus seiner Vereinsamung erreicht".

Das erscheint nicht nur aus heutiger Sicht und bei allem Respekt für die gewaltige, literarische Forschungsexpedition Becketts über die menschliche Existenz als Abgrund kaum zutreffend. Beckett ging es nicht um die zitierte "Aufrichtung" des Menschen aus seiner hoffnungslosen Vereinzelung, aus seiner Unmöglichkeit, dem In-die-Welt-Geworfensein einen allgemein verbindlichen Sinn zu verleihen. "Für mich ist das Theater keine moralische Anstalt im Schillerschen Sinne. Ich will weder belehren noch verbessern noch den Leuten die Langeweile vertreiben. Ich will Poesie in das Drama bringen, eine Poesie, die das Nichts durchschritten hat und in einem neuen Raum einen neuen Anfang schafft", zitiert James Knowlson in seiner monumentalen Beckett-Biografie den irischen Schriftsteller. Folgerichtig sprach Beckett "von einer Kunst, die sich in Abscheu von sich abwendet, ihrer schwächlichen Leistungen müde (...)". Und er fügte, auf seine eigene Arbeit

verweisend, zögerlich hinzu: "Der Ausdruck, dass da nichts ist auszudrücken, nichts womit auszudrücken, woher auszudrücken, keine Kraft auszudrücken, kein Verlangen auszudrücken, zusammen mit dem Zwang, auszudrücken."

Von der pädagogischen Empore sind solche Aussagen weit entfernt. Becketts Figuren sind sich selber fremd, den anderen Menschen fremd und der sie umgebenden Welt fremd. Damit entsprechen sie auch der düsteren Grundstimmung des vergangenen Jahrhunderts, nachdem sich alle politischen Heilsversprechungen und philosophischen Welterörterungen als illusorisch erwiesen hatten. Die Welt war erschreckend kalt geworden nach den zwei Weltkriegen, Sinn und Maß durcheinander geraten. Und Beckett, der öffentlichkeits- und menschenfeindlich die Geselligkeit floh wie andere die Einsamkeit, traf genau den Ton jener Entfremdung, die seit der Romantik ein wesentlicher Bestandteil des modernen Lebensgefühls wurde.

"Murphy", eine Frühschrift Becketts aus den Dreißigerjahren, thematisiert den Menschen als Ein- und Ausgeschlossenen inmitten einer Stadt, die unmittelbar an Becketts Londoner Wohnviertel erinnert. Die "widerkehrenden Bilder" von Kerkern und Käfigen unterstreichen nach James Knowlson "die versuchte Trennung der kleinen Welt von Murphys innerem Ich von den Erscheinungen und Geräuschen der großen Welt. Die Fülle an Einzelheiten, die für solche realen Orte geboten wird, steht in bewusstem Gegensatz zu der unzureichenden Auskunft, die der Leser über die Romangestalten erhält (...)."

Absage an die Vernunft

Die Romantrilogie "Molloy", "Malone meurt", und "L'Innommable", die Beckett nach dem zweiten Weltkrieg in Paris und auf französisch schreibt, ist eine parodistische Absage an die Vernunft und deren Erklärungsmodelle: "als Verulkung von Gelehrsamkeit oder als Beschwörung von Unwissenheit, Geisteswarr und Verdutztheit". Hier brechen sich Becketts Lebenserfahrungen während des zweiten Weltkriegs in der Résistance und seine Flucht ironisch wie auch in dem Stück, das seinen Weltruhm begründen sollte: "En attendant Godot". Hunger, Kälte, Angst, Ausbruchsversuche dominieren die Szenerie in dem 1953 uraufgeführten Stück, in dem die Sprache nicht mehr der Kommunikation dient, sondern als Lähmung quält und als Irrsinn aufwühlt. Mit diesem Endzeitdrama, das für Beckett allerdings Tagesordnung und Lebensinhalt war, ge-

lang dem Autor ebenfalls seine Befreiung von James Joyce, den er in Paris kennen- und bewundern gelernt hatte. "Ich erkannte", schrieb Beckett rückblickend, "dass meine Eigenart in der Verarmung lag, im Mangel an Wissen und im Hinwegnehmen, im Abziehen eher als im Hinzufügen". Der Knappheit der Sprache entspricht die Unkenntnis, die wir von uns und der Welt haben. Kein Licht der Erkenntnis nirgendwo: "Und dieses Dunkel lässt sich", so J. Knowlson, "zu einem Bereich des Daseins erweitern, der Torheit und Scheitern, Ohnmacht und Unwissen in sich schließt". Becketts Protagonisten sind nicht etwa Scheiternde und Exilanten deshalb, weil sie schwächlich sind und keine Heimat finden, sondern weil das Leben schlechthin eine unentschlüsselbare Absurdität zwischen Geburt und Tod ist. "On entre, on crie et c'est la vie; on crie, on sort et c'est la mort", heißt es bei Beckett auf den kleinsten Nenner gebracht.

Irritierend: "Der Verwaiser"

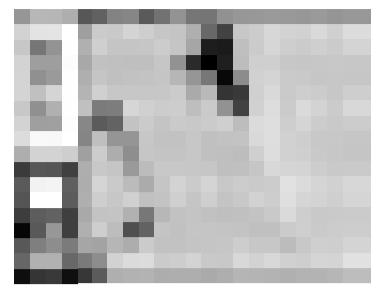
Einer der irritierendsten Texte Becketts ist ein im Oktober 1965 geschriebener szenischer Monolog mit dem Titel "Der Verwaiser". Die Welt ist als Zylinder mit Fluchtleitern dargestellt, eine Spielwiese der Verzweifelten in einem Niemandsland zwischen Dantes "Göttlicher Komödie", Camus' "L'Etranger" und Kafkas "Schloss". "Die Interpreten", so J. Knowlson, "sind sich noch immer nicht einig, ob 'Der Verwaiser' eine in sich geschlossene Welt" zeige, "die nicht über sich selbst hinausweist, oder ein rhetorisches Parästück oder gar eine Allegorie. Falls letzteres, wäre die fiktive Welt (...) ein Ort, wo jeder nach seinem oder ihrem Verlorenen sucht, was durch verborgenes Leiterklettern, bzw. entfesselte kollektive Wut und weniger durch brüderliches Verhalten erreicht werden soll." Eine Schlüsselszene zu diesem Text (und in einem erweiterten Sinn zu Becketts Gesamtwerk) findet sich in Becketts "Eleutheria". Im zweiten Akt ruft dort "der Glaser" aus: "Sehen Sie nicht, dass wir alle um etwas herumkreisen, was keinen Sinn hat? Man muss einen Sinn dafür finden, sonst kann der Vorhang gleich herunter".

"On entre, on crie et c'est la vie; on crie, on sort et c'est la mort": bei Beckett war es dann doch etwas mehr.

Jhos Levy

James Knowlson: "Samuel Beckett - Eine Biographie", Suhrkamp 2001, 1120 S., 48 sw. Abb., geb., 2.400 LUF, Samuel Beckett: "Der Verwaiser", Suhrkamp, 89 S., fr./dt./engl., 360 LUF.

Die gesammelten Werke von Samuel Beckett sind ebenfalls bei Suhrkamp erschienen: Werke in fünf Bänden, 2.290 S., Ln., 9.000 LUF, oder bei Suhrkamp-Tb., 11 Bände in Kassette, 2.600 LUF.

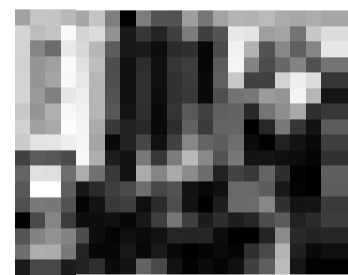


Can music speak to your soul?

(robi) - So laut der einzige Satz im Booklet des sechsten erschienen Debütalbums von

Giardini di Mirò. Die Beschränkung auf das Wesentliche drückt sich auch in der Musik aus: die acht im Album enthaltenen Songs sind durchwegs Instrumentalstücke, lediglich für "Pet Life Saver" und "Little Victories" hat man mit Matteo A. ("Yuppie Flu") und Paul Anderson (Tram), zwei befreundete Guest-Singer engagiert. Mit dem von der renommierten Fachzeitschrift "Il mucchio selvaggio" zum Debütalbum des Jahres erwählten "Rise and Fall of Academic Drifting" ist den sechs Italienern ein Meisterwerk des Post-Rocks gelungen: stimmungshafte, psychedelisch angehauchte Tongemälde, wobei Gitarren und Geigen die prägnantesten Pinselstriche abgeben, melancholisch und trotzdem unbeschwert leicht, die ideale Untermauerung endloser Winterspaziergänge!

Giardini Di Mirò: "Rise and Fall of Academic Drifting", Homesleep Records.

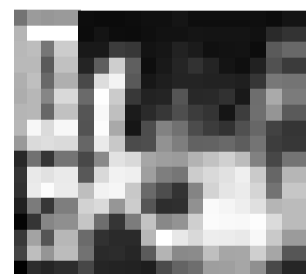


Phoenix aus der Asche

(mido) - Was machen, wenn einem trotz des beruflichen Erfolgs gekündigt wird: Man leckt seine

Wunden, rappelt sich wieder auf und sucht sich eine neue Arbeit. So ähnlich ist es den Restmusikern der amerikanischen Gruppe "Days of the New" gegangen. Bandleader Travis Meeks verkündete, - nach einem triumphalen Konzert mit "Metallica" und "Platinstatus" -, dass er fortan eigene Wege gehen wolle. So suchte die drei-köpfige Formation nach einem neuen Sänger und taufte sich **Tantric**. Der Name diente auch gleich als Titel für das beachtliche Debütalbum. In den USA hat die CD schon fast die Millionengrenze erreicht. Die Musik von "Tantric" ist eine Mischung aus "Alice in Chains" und den "Stone Temple Pilots", mit doch sehr eigenem Charme.

Tantric: Tantric, ECD (Maverick, 2001).



Croisée de chemins

(roga) - L'un des très grands guitaristes du flamenco: Gerardo Núñez. Depuis ses collaborations avec Enrico

Rava, Eberhard Weber ou Richard Galliano, il s'intéresse au jazz. Pour ce "jazz viene del sur", il rassemble lors de deux concerts **Cruce de Caminos** le saxophoniste Perico Sambeat, le pianiste George Colligan, le bassiste Javier Colina, le percussionniste Arto Tunçboyacıyan et le batteur Marc Miralta pour une super-session. Des compositions entre Monk et patrimoine populaire. Et la fulgurante chanteuse Esperanza Fernandez d'interpréter des poèmes de Neruda. C'est un jazz aux teintes de l'Andalousie absolument époustoufflant, où la voix grandiose d'Esperanza plane sur le tapis complexe et coloré d'un jazz sudiste sublimement inspiré. Un joyau pour vos cadeaux, à écouter ce dimanche dans "Malinyé" sur Radio ARA (11.30 - 13 heures).

Gerardo Núñez et al: "Cruce de Caminos", Resistencia RESCD115.

"Le dépeupleur" (Der Verwaiser) wird am 22. und 23. Dezember um 20 Uhr im Musée d'Histoire de la Ville aufgeführt. Es spielt: Serge Merlin. Eine Produktion des Théâtre National Luxembourg. Karten unter Tel.: 26 45 88 70 (15h - 19h)